

Gieseke, Wiltrud

BA-/MA-Studiengänge - Erste Erfahrungen, erste Einschätzungen zur Kompetenzentwicklung

Der pädagogische Blick 14 (2006) 1, S. 25-27



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Gieseke, Wiltrud: BA-/MA-Studiengänge - Erste Erfahrungen, erste Einschätzungen zur Kompetenzentwicklung - In: *Der pädagogische Blick* 14 (2006) 1, S. 25-27 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-95398

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Der pädagogische Blick

Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis
in pädagogischen Berufen

14. Jahrgang 2006 / Heft 1

Editorial 3

Thema:

*Wie bleibt die Erziehungswissenschaft mit Bachelor/Master
im Wissenschaftssystem?*

Maritta Groß

„Der pädagogische Blick“: Die individuelle Genese eines
professionsspezifischen Menschen- und Weltbildes 5

Franzjörg Baumgart

Stufung, Modularisierung, Kreditierung – Wem nützt die
neue Studienorganisation? 15

Wiltrud Gieseke

BA-/MA-Studiengänge – Erste Erfahrungen, erste Einschätzungen
zur Kompetenzentwicklung 25

Monika Kil

Zur Lage der Erziehungswissenschaft – Anmerkungen zur Ausgestaltung
und Folgen von BA-/MA-Studiengängen nach einer Tagung der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE in Berlin 28

Aktueller Beitrag

Julia Schütz

E-Learning in der Erziehungswissenschaft – Ein Beispiel aus der
Praxis der Universität Frankfurt/M. 37

Aus der Hochschule

Berufsqualifizierung im Studium durch Projektarbeiten

(Johanna von Luckwald) 46

BV-Päd. Intern

Jahresbericht 2005	48
<i>(E-)Besprechungen</i>	
Ulf-Daniel Ehlers: Qualität im E-Learning aus Lernericht (Insa Füller/Anke Grotlüschen)	51
Helmut Schröder und Reiner Gilberg: Weiterbildung Älterer im Demographischen Wandel. Empirische Bestandsaufnahme und Prognose (Susanne Sterzinger)	52
Markus Schölling: Soziale Herkunft, Lebensstil und Studienfachwahl (Kathrin Gräßle)	56
<i>Infobörse</i>	59
<i>Autorenhinweise zum Begutachtungsverfahren</i> „Der Pädagogische Blick“	61

Wiltrud Gieseke

BA-/MA-Studiengänge – Erste Erfahrungen, erste Einschätzungen zur Kompetenzentwicklung

Seit dem Wintersemester 2003/2004 ist an der Humboldt-Universität zu Berlin ein konsekutiver Studiengang Erziehungswissenschaften eingeführt und akkreditiert worden. Die ersten Absolventen im Bachelorstudiengang gab es im Herbst 2005. Der Anschluss im Masterstudiengang wurde in der Regel von den Studierenden aus dem Bachelor-Studiengang aufgenommen.

Was ist neu am Studier- und Lehrverhalten?

Im Folgenden sind einige Punkte zusammengestellt, die als frische Einschätzungen zu betrachten sind und als Beginn unserer Erfahrungssammlung aus der Sicht der Erwachsenenbildung/Weiterbildung anzusehen sind. Sie gehen nicht nur auf Erfahrungen an der Humboldt-Universität zurück, sondern auch auf Beobachtungen und Gespräche mit Fachkollegen/-innen aus anderen Universitäten:

- a) Die Lehrenden an den jeweiligen Hochschulorten können auf eine gemeinsame Systematik für die Teildisziplin Erwachsenenpädagogik zurückgreifen, die als Musterkonzept der Erwachsenenbildung von der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften erarbeitet wurde. Zusätzlich ist eine standortbezogene Profilierung notwendig. Diese ist in der Regel auf das Forschungsprofil der dort lehrenden Hochschullehrer/-innen abgestellt. Eine gelungene Balance scheint dann erreicht, wenn die allgemeinen Prämissen für Erwachsenenpädagogik mit den Profilen vor Ort eine profilbestimmende Platzierung ermöglicht.
- b) Im Bachelor-Studiengang ist eine Fachsystematik mit ausgewiesener Begrifflichkeit und anwendungsorientierten Modellen nötig. D.h. nach Abschluss des Bachelor-Studienganges sollte jede/jeder Absolvent/-in eine Grundlagenkompetenz besitzen, um das Handlungsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung beschreiben zu können, verschiedene Modelle des Lehrens und Lernens unterscheiden, theoretisch zuordnen zu können und erprobt zu haben. Ebenso sollte sie/er zu einer übergreifenden Konzept-, Projekt- und Programmentwicklungsarbeit fähig sein oder besser, sie einmal unter differenten Kontexten kennen gelernt haben. Für den Bachelor wird konkretes Wissen und Können im makro- und mikrodidaktischem Handeln erwartet. Die Studierenden erlebten es als ermutigend und auch als ersten Kompetenzgewinn, wenn im Praktikum die gelernte Begrifflichkeit und das erarbeitete Modell praxistauglich war oder die Praxis gut beschreibt. Auch bei den Institutionen kommen solche Kompetenzen, wenn Praktikanten darüber bereits verfügen, gut an. Dadurch, dass es solche anwendungsbezogenen Anforderungen gibt, egal auf welche Konzepte man sich bezieht, ver-

ändern sie die Hochschulseminare, die Vorlesungen, die Arbeit in Projekten und die Kooperation mit der Praxis. Die Arbeit wird nicht praxeologischer, sondern erfährt eine stärkere Sensibilisierung auf der Seite der Lehrenden für die Breite eines möglichen Forschungsfeldes in der Weiterbildung, im lebenslangen Lernen. Man verlässt das Denken in bildungspolitischen Ansätzen, ohne ihnen gegenüber naiv zu sein. Der Spannungsbogen von Theorie, Konzeptarbeit, praktischem Handeln und Beschreibung von Praxis mit einer erwachsenenpädagogischen Begrifflichkeit steht als Herausforderung im Raum. D.h. die Lehrenden stellen sich durch die strukturierten Anforderungen im Bachelor-Studiengang den inhaltlichen Herausforderungen neu. Solche konkreten Kompetenzen zielen auf Praxiserwartungen, die in der Konzeption des Bachelor-Studiengangs mit Modellen, Instrumentarien beantwortet werden.

- c) Auf der Seite der Studierenden erfordert das Studieren in Modulen mit Abschlussprüfung eine größere Kontinuität und Intensität mit hohem Kompetenzgewinn. Die Arbeitsanforderungen wachsen sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Studierenden. Studieren wird zeitintensiver und stringenter. Die Immatrikulationszahlen müssen, durch die allgemeinen Vorgaben bedingt, kleiner werden, wenn sich der Studiengang stabilisieren soll. Auch dadurch steigt der dialogische und wissensgebundene Lerngewinn. Die Prüfungen steuern, wenn sie im Bachelor-Studiengang begriffsorientiert vorgehen und ein Erlernen von Forschungsmethoden mit gesichert ist, die Lernhaltungen der Studierenden und beseitigen Desorientierungen. Auf Seiten der Studierenden fühlt man sich weniger allein gelassen, man ist eingebettet in eine Gruppe und jeweils modulbezogen gefordert. Die Wege sind vorgezeichnet. Ein Pensum muss geschafft werden. Allerdings bleibt zu akzeptieren, dass der Anforderungsdruck auf verschiedenen Ebenen, Lernleistungen zu erbringen, steigt. Hier stellen sich neue Vergleichbarkeiten dann mit anderen Studiengängen her, deren Anforderungsstandards schon bisher höher waren.
- d) Der Masterstudiengang setzt auf erweitertes theoretisches Wissen. D. h. von den Lehrenden werden Pädagogische Realanalysen (theoriegeleitet oder explorativ) zu einzelnen Themen erwartet. Vergleichende Analysen zu verschiedenen Forschungsfeldern in der Erwachsenenpädagogik sind auf ihren Wert hin zu befragen. Der Master baut auf die konzeptionell orientierte Kompetenzgewinnung auf und öffnet die professionelle Perspektive für reflexive, analytische, empirische und systematische Fragestellungen. Es hat sich gezeigt, dass es nicht sehr hilfreich ist, Ansprüche niedrig zu halten, da die Relevanz erwachsenenpädagogischer Fragestellungen in Bezug zu anderem Fachwissen dadurch auch bei den Studierenden eine Unterbewertung erfährt, die sich später in der Praxis rächt. Die für pädagogisches Handeln und Reflektionen notwendigen erwachsenenpädagogischen Kompetenzen sollten nicht niedrig bewertet werden. Dieses tut den Studenten/-innen und schon gar nicht der Fachdisziplin gut.

In diesem Sinne ist der BA-/MA-Studiengang für eine konzeptionelle Selbstbesinnung der Teildisziplin von hoher Bedeutung.

Mögliche negative Folgen?

Wenn damit die gegenwärtig herausragenden Vorteile für ein entsprechendes erziehungswissenschaftliche Studium benannt sind, so lassen sich allerdings,

wenn die Studienverläufe sich eingespielt haben, mögliche negative Folgen antizipieren. Welche sind das?

- a) Der neue höhere Aufwand für das Curriculum mit Abschlussprüfungen verlangt bei der turnusmäßigen Wiederholung eine Aufbesserung durch neueste Literatur. Dieses mag in den ersten Jahren nach der Einführung gelingen. In der Folge aber erweitern sich die Forschungsbefunde nicht unbedingt modulspezifisch. Die Themen verlagern sich und sind nicht mehr nur durch Modulmodernisierungen auszugleichen. Dazu steht eine Überarbeitung des Studienprofils an, deren Zeitrhythmus länger angelegt sein muss als die Themenverschiebungen. Neue Themen, die nicht ins Modulsetting passen, haben allerdings nur eine geringe Chance, zügig in den Vermittlungsprozess integriert zu werden. Innovationen könnten so auf Kosten der Systematik nur verzögert in den Studienprozess gelangen.
- b) Das Studienverhalten wird zwar effektiver, aber prüfungsorientierter ausgerichtet. Da die Anforderungen höher sind, bleibt wenig Spielraum, eigene Interessen zu verfolgen, wenn nicht frei zu wählende Module vorgehalten werden.
- c) Der Aufwand für die Studienplanung, besonders für die Beratung und die Prüfungen, nimmt zu. Es sei denn die Studierendenzahl sinkt. Dieses kann aber für die Weiterbildung als Disziplin und aus einer Gerechtigkeitsperspektive nicht Ziel sein. Die Zahlen der Mitarbeitenden am Lehrstuhl und die Zahl der Professuren müssten steigen. Sie gehen aber bis 2010 an allen Universitäten zurück. Wenn dieser Prozess, der sich auszeichnet durch Zunahme der Lehranforderungen bei sinkendem Personal und steigenden Forschungsanforderungen in den pädagogischen Studiengängen, anhält, hat die ohnehin geringe nichtbildungspolitisch eingebundene Forschung eine noch geringere Chance. Standortübergreifende Vernetzungen in den Regionen sind so unumgebar. Konkurrentes Verhalten ist in einer so kleinen Teildisziplin eher destruktiv. Es ist wichtig, wenn die Personaldecke vor Ort keine Masterentwicklungen zulässt, mit anderen Hochschulen Masterstudiengänge zu realisieren, um Promotionsmöglichkeiten für das Fach zu sichern. Es geht um den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Erste Bilanz

Zusammenfassend gesehen, überwiegen im Moment positive Aspekte, da sie das Studierverhalten strukturieren, deutlicher das erwachsenenpädagogische Studium dazu anzuhalten, die Konzeptarbeit zu qualifizieren, um praktische, aber theoriegeleitete Handlungsfähigkeit zu sichern und projektbezogen empirische Forschungsmethoden zu erarbeiten und zu erproben.

Nur so kann die Erwachsenenpädagogik ihre Transformationsaufgaben (Planungs- und Vermittlungsaufgaben, Erarbeitung von Lehr-Lernarrangements) zurückgewinnen (zumindest für wissenschaftliche Analysen), die somit durch das große Feld ‚beigeordneter Bildung‘ von den dort bildungsinteressierten klassischen Fachvertretern selbst übernommen werden.

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Erziehungswissenschaften, Abt. Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Geschwister-Scholl-Str. 7, 10099 Berlin, wiltrud.gieseke@rz.hu-berlin.de